

# Bürokratie und Islamismus: Ein Syrer aus Waiblingen verzweifelt an Deutschland



Von [Peter Schwarz](#)

Veröffentlicht: 12.03.2025 18:00

**Rems-Murr-Kreis.** Ist dies eine Erfolgsgeschichte? Oder die Chronik einer Ernüchterung? Eines Scheiterns gar? Vielleicht von allem etwas. Ich lernte Rojdar - so nenne ich ihn im Folgenden - im September 2015 kennen. Er kam damals aus Syrien und fand Quartier in der Notunterkunft im Waiblinger Ameisenbühl. Zehn Jahre später hat Rojdar sich in vieler Hinsicht vorbildlich integriert; und ist frustriert, verunsichert, wütend, voller Zweifel. Von der deutschen Bürokratie fühlt er sich gepeinigt, die islamistische Radikalisierung macht ihm tiefe Sorgen.

## Notunterkunft: September 2015, im Waiblinger Ameisenbühl

Im September 2015 war Rojdar einer von etwa 120 Männern in der [Waiblinger Berufsschulturnhalle](#). Die sogenannten „Zimmer“ waren Gevierte aus Bauzäunen, mit Stoff bespannt, je acht Menschen teilten sich 32 Quadratmeter, vollgestellt mit Stockbetten, Spinden, Tischen, Stühlen, Kleidern, Kochtöpfen und Habe in Plastiktüten. Das Licht erlosch nie, auch nachts musste Notbeleuchtung brennen, Stille kehrte nie ein, das Schnarchen, Murmeln, Seufzen kam nur nicht immer aus derselben Richtung. Ich verbrachte eine Woche dort, um als Reporter darüber zu berichten.

Rojdar war damals Mitte 30. In Syrien hatte er als Französischlehrer gearbeitet, nun kochte er für mich in seinem "Zimmer" [im Ameisenbühl](#), wir teilten uns Bohnen, Tomaten, Sesampüree. Er redete sanft und tastend, aber obwohl er das Englische nur brüchig beherrschte, waren seine Erzählungen lebendig und farbenstark. Mehrmals, berichtete er, sei er verhaftet worden in Syrien: einmal wegen eines kurdischen Wörterbuchs.

## Rojdars Fluchtgeschichte: Hoffnung und Hölle in Syrien

Zu dem Verhörbeamten sagte Rojdar, damals noch Student: Er trage dieses Wörterbuch bei sich, weil er nun einmal Kurde sei. Der Ermittler antwortete: Es gebe keine Kurden in Syrien, dies sei ein arabischer Staat. Rojdar widersprach: Es gebe Araber hier, ja - und Kurden, Turkmenen, Assyrer, Armenier, es gebe Jesiden, Aleviten, Drusen, Christen, Muslime ... Der Vernehmungsbeamte ohrfeigte Rojdar, danach warfen sie ihn ohne Gerichtsverhandlung in eine Zelle, für fünfzehn Tage. Der Herrscher Assad gestattete den Kurden keine eigene Sprache, denn in einer eigenen Sprache gedeihen eigene Gedanken, und eigene Gedanken sind gefährlich für einen Diktator.

Als 2011 die Revolution ausbrach, war Rojdar voller Hoffnung: Er träumte von Demokratie, die Ideale der europäischen Aufklärung bewunderte er mit Inbrunst. Während des Studiums hatte er als Fremdenführer gejobbt und oft mit deutschen Touristen gesprochen, über Freiheits- und Menschenrechte – die Worte glitzerten ihn an wie Edelsteine aus einer fernen Welt. Die Hoffnung aber verwandelte sich in eine Hölle: Hier Assad, der Bomben werfen ließ auf Wohnviertel, da die mörderischen Fanatiker des Islamischen Staats - Unmenschlichkeit rieb gegen Unmenschlichkeit, und ein ganzes Land klemmte zwischen den Mühlsteinen. Dass er fort von hier musste, wurde Rojdar endgültig klar, als Uniformierte ihn einfach von der Straße pflückten. Sie karrten ihn in eine Kaserne und drückten ihm einen Stift in die Hand – hier, unterschreib, du wirst Soldat für Assad. "Ich floh aus Syrien, um kein Mörder zu werden."

## **Ernüchterung: November 2016, am Waiblinger Bahnhof**

Im November 2016 trafen wir uns wieder, [auf ein längeres Gespräch am Waiblinger Bahnhof](#). Rojdars Lächeln war warm wie eh und je, aber durch seine Sätze klang jetzt ein Unterton von Ratlosigkeit. "Oft" habe er darüber nachgedacht, zurückzukehren nach Syrien, nach so ziemlich jedem Telefonat mit seiner Frau, wenn sie ihm wieder einmal erzählt hatte, wie sie mit zwei kleinen Kindern in Aleppo festsaß, dauernd den Unterschlupf wechselte, immer auf der Flucht vor den wechselnden Frontverläufen zwischen Assads Truppen, Rebellen, islamistischer Al-Nusra-Front und vor den russischen Bomben, die ganze Straßenzüge in Brösel verwandelten.

In jenem November 2016 hatten es Rojdars Frau und Kinder immerhin bereits bis nach Istanbul geschafft, aber für ihn fühlte sich Deutschland immer noch an wie ein Wartesaal. Von jenen, die ein Jahr zuvor gemeinsam mit ihm im Ameisenbühl eine Schicksalsgemeinschaft der Geflohenen gebildet hatten, fühlte er sich da schon entfremdet. Manche von denen „möchte ich nicht mehr sehen“, sagte er. Religion, das sei doch „nur etwas zwischen dir und Gott“, egal, ob du Christ bist oder Muslim, Jude oder Atheist, ob du Rind isst oder Schwein - aber manche in der Unterkunft hätten ihn als „Kufir“ geschmäht, als „Ungläubigen“, hätten bohrende Fragen gestellt und herrische Forderungen erhoben: Warum hasst ihr Kurden nicht mit uns die Juden? Hört auf, Alkohol zu trinken!

## **Die Whatsapp: März 2025, Waiblingen - eine dringende Botschaft**

Rojdar klagte: Leute, die in Syrien frei gelebt und gerne getrunken hätten, spielten sich nun in Deutschland auf als strenggläubige Botschafter Allahs und sähen auf die liberale Kultur ihres Gastgeberlandes herab. Die Europäer, [sagte Rojdar in jenem November 2016](#), „sind naiv. Sie sehen nicht die Gefahr.“

Wir verloren uns danach nicht ganz aus den Augen. Ab und zu liefen wir uns in Waiblingen über den Weg und machten ein bisschen Small-Talk. Neulich aber sandte Rojdar mir eine sehr lange Whatsapp-Nachricht, formuliert auf Deutsch. Offenbar musste da etwas dringend raus: Er habe in Deutschland nie etwas gestohlen, schrieb er, "keine Straftat begangen, mein Leben ist völlig normal - kein Alkohol, keine Zigaretten, kein Luxus". Seine Frau arbeite, er arbeite - und doch türmten sich die Schulden auf, "aus einem einzigen Grund: Papierkram und deutsche Bürokratie". Manchmal komme ihm Deutschland wie ein "großes Gefängnis" vor.

Wir vereinbarten ein Treffen.

## **Integriert? Desintegriert? Eine Wiederbegegnung mit Rojdar**

In vieler Hinsicht ist Rojdar, mittlerweile Mitte 40, bestens integriert. Längst ist seine Frau bei ihm mit den beiden älteren Kindern, elf und zehn; die jüngste Tochter, sechs, ist in Deutschland geboren. Sie leben in einer Mietwohnung, nicht groß, aber ordentlich und wohnlich. Seit 2017 arbeitet er als Dolmetscher. Anfangs war er ein sogenannter Aufstocker: Er bekam, weil das Gehalt nicht reichte, vom Jobcenter etwas dazu. Aber seit fünf Jahren verzichtet er darauf, "ich verdiene genug", auch seine Frau hat einen Job, als Erzieherin. "Ich bezahle meine Steuern", auf Schwarzarbeit habe er sich niemals eingelassen, er wolle nicht "den Staat betrügen", er sei doch "kein Dieb".

Und doch klang er bei diesem Wiedersehen im März 2025 so entnervt wie noch nie. Um seine Nöte mit der deutschen Bürokratie zu beschreiben, verwendete er ein durch und durch deutsches Wort: Er stecke im "Teufelskreis".

## **Papiere, Papiere, Papiere, Formulare, Kopien, Anträge, Scans**

"Mein Leben ist ein Chaos", sagte Rojdar, "wegen der Bürokratie". Oft kreisten seine Gedanken nur um das eine: "Deutsche Papiere, deutsche Papiere, deutsche Papiere." Noch immer sei er am Abzahlen von 7000 Euro Strafe, die das Jobcenter ihm aufgebremst habe, er wisse immer noch nicht genau, warum, es habe irgendetwas mit fehlenden oder nicht richtig ausgefüllten Dokumenten zu tun. Und den jahrelangen Versuch, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen für sich und seine Familie, habe er mittlerweile aufgegeben.

Bei einem Amtstermin habe [das biometrische Foto](#) seiner Tochter nicht den Anforderungen entsprochen - er habe unverrichteter Dinge wieder gehen müssen und erst "nach vier Monaten" einen neuen Termin bekommen; ihre Kinder müssen sie dazu nicht mitbringen, habe die Sachbearbeiterin immerhin gesagt. Beim nächsten Mal habe eine andere Sachbearbeiterin gesagt: Warum sind Ihre Kinder nicht dabei? Ohne die geht das nicht! Wieder sei er ergebnislos weggeschlichen, weitere drei Monate seien verstrichen, bis ihm die Behörde das nächste Zeitfenster zum Vorsprechen zugewiesen habe. Als er aber erneut antanzte, habe es geheißen: Die syrischen Pässe der Kinder seien mittlerweile abgelaufen, er müsse erst neue beantragen in Berlin, für 900 Euro das Stück ... So vergehe "kein einziger Tag, an dem ich nicht an Formulare, Kopien, Scans und Anträge denken muss."

## **Einbürgerung abgeblasen: Rojdar und sein Leiden an der deutschen Bürokratie**

So gehe das wieder und wieder, dabei sei doch dies sein einziges "Verbrechen: Ich bin Ausländer und habe keine deutschen Papiere." Pro Jahr, schätzt er, gebe er 5000 Euro nur für Papierkram aus. Und nun wurde er richtig bitter: In Deutschland "redet man uns jeden Tag von Menschenrechten, Kinderrechten und einem würdevollen Leben" - aber die "Behördengänge" hier seien "demütigender als die Gefängnisse von Baschar al-Assad." Wenn die Deutschen schon "[ihr eigenes Land mit Bürokratie zerstören wollen](#)" - warum ziehen sie dann ihn mit hinein? Dieses Land würde ohne Ausländer doch "zusammenbrechen"! Wer würde ohne sie "den Müll entsorgen? Wer würde auf dem Bau arbeiten, in Restaurants, in Krankenhäusern?"

Ich hörte ihm zu und wusste weder ihm noch mir zu helfen. Seine Probleme konnte ich nicht lösen - und von meinen eigenen professionellen Nöten schwirrte mir der Kopf: Stimmt das so, wie Rojdar es erzählt? Wie sollst du all das gegenrecherchieren, dachte ich, all die Details verifizieren, falsifizieren? Bei Ämtern anrufen, Mails an Behörden schreiben? Ich wusste, ich würde sowieso nirgends Auskünfte bekommen; "Datenschutz", würde es heißen. Nur eins stand fest: Rojdars Frustration war durch und durch echt, und ich konnte ihn verstehen. Ich bin hier geboren, Deutsch ist meine Mutter- und Herzenssprache, aber selbst mich überfordern manchmal all die Leitz-Ordner füllenden Korrespondenzen mit Krankenkasse, Stromversorger, Versicherungen, Behörden.

## **Islamismus und Ratlosigkeit: Ein Mensch zweifelt an allem - auch an sich selbst**

Rojdars Sorge, dass islamistische Ideologien in Deutschland um sich greifen, ist auch nicht kleiner geworden. Er höre auf der Straße, "was sie sagen auf Arabisch oder Türkisch", er könne mitlesen auf Telegram oder TikTok, er wisse, was gepredigt werde in manchen deutschen Moscheen, "der Koran ist unsere Verfassung", heiße es da, "der Prophet ist unser Vorbild", und "Erdogan ist unser Kalif". All das müsste "mehr kontrolliert werden. Unbedingt!"

Manchmal beschleicht ihn der Eindruck: Sein Deutsch wird nicht besser, sondern schlechter. "Was ist passiert mit mir?" Neulich sprach er mit der Tochter "über Akkusativ und Dativ" und fand, auch sie habe solche grammatikalischen Feinheiten früher schon mal sicherer beherrscht. Habe ich mich, fragt er sich dann, genug um die Kinder gekümmert vor lauter Papierkram?

## **"Was wollen die Deutschen von uns?" Rojdar hat darauf keine Antwort**

Diese Geschichte hat keine Pointe, keine Moral, kein Fazit. Sie handelt schlicht von einem Menschen, der sich nach allen gängigen Kriterien - Sprache, Arbeit, Wertesystem - mustergültig eingliedert hat in die deutsche Gesellschaft; und zugleich wirkt, als gleite ihm alles durch die Finger.

Manchmal, sagt Rojdar, frage er sich: "Was wollen die Deutschen von uns?" Ihm falle nur eine Antwort ein: "keine Ahnung."